

Predigt „Neu geboren – zu Joh.3,1-8“

Gehalten von Pfarrer Ulrich Haag in der JVA Aachen Soers anlässlich seiner Einführung in die Gefängnisfarrstelle

Johannes 3,1-8: Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, einer von den Oberen der Juden. ²Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. ³Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. ⁴Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? ⁵Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. ⁶Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist. ⁷Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von neuem geboren werden. ⁸Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist.

Da bin ich also jetzt wiedergeboren. Wenn nicht aus Wasser, so doch aus Geist. Der Superintendent hat mir eben die Hand aufgelegt und mich gesegnet, meine Freunde, Kolleginnen und Kollegen haben mir Bibelseiten zugesprochen, die mich tragen und ich habe deutlich gespürt, dass da eine Kraft geflossen ist. Natürlich der Geist. Wenn nicht hier, wo dann?

Wie neugeboren habe ich mich gefühlt, als ich hier angefangen habe. Ein gutes halbes Jahr ist das jetzt her. Und obwohl das hier Gefängnis ist, fühlte ich mich frei. Befreit von vielem, was mir in meiner alten Arbeitsstelle zuletzt schwer gefallen ist, was mir Mühe gemacht hat, und für mich anstrengend war. Hier gab es das meiste davon nicht, hier war klar, was ich machen sollte, die Gespräche waren spannend, die Begegnungen interessant, natürlich musste ich mich im System zurechtfinden, aber es hat mir Spaß gemacht zu sehen, tatsächlich, das schaffst du, du erobert dir hier Stück für Stück eine neue Welt, super.

Nach einiger Zeit schlich sich dann doch das eine oder andere Unbehagen ein, überwucherte die eine oder andere Ängstlichkeit, die ich von früher kannte die Freude am neuen. Und ich dachte, es stimmt, in jedem steckt so etwas wie eine Kernangst, wie ein kleines Tier, das ständig Wege sucht um ins Freie zu gelangen. Egal wo und wie: Immer wieder findet es äußere Gegebenheiten, an denen es sich festbeißen kann. Und ist die Situation noch so neu, die Lebensumstände noch so ungewohnt: Das Angsttier lässt sich nicht abschütteln.

Ich werde mich selbst nicht los.

Umso größer der Traum, neu geboren zu werden. Und all das, was ich mitschleppe, an Angst, an schlimmen Erinnerungen, an peinlichen Bildern, an wüsten Rachege danken – alles das hinter mir lassen. Meine Fehler streichen. Meine Verletzungen – nicht mehr wichtig. Wo ich mich anders entwickelt habe, als ich gesollt hätte: vergessen. Tabula rasa, reinen Tisch machen, den Zähler auf Null stellen, neu geboren werden und von da an unverdorben, unverfälscht, aufrecht durchs Leben gehen. So

noch einmal zur Welt kommen, das wäre tatsächlich, als würde ich eine neue Welt betreten.

Jesus spricht: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde ... so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus antwortet: Wie soll das gehen? Kann ein Mensch wieder zurück in den Mutterleib gehen und von da aus neu geboren werden? (Nach Joh.3,Vers 3 und 4)

Natürlich nicht.

Kein Mensch gelangt in das Reich Gottes, wenn er sich zurück entwickelt. Wenn er sich klein macht, sich einrollt, einigelt, wie ein Embryo.

Oder klein gemacht wird.

Das merkt man, wenn man auf Zelle sitzt, eng wie in einer Fruchtblase. Wenn ich meine Arme ausstrecke: Wände. Links rechts, oben, unten. Drei mal am Tag öffnet sich eine Klappe, und das, was ich zum Leben brauche, wird hereingereicht wie an einer Nabelschnur. Andere sorgen für mich. Andere entscheiden für mich und über mich. Fast scheint es, andere leben für mich. Und ich schrumpfe. Ich merke es daran, dass plötzlich Dinge wichtig werden, über die ich mir früher nie den Kopf zerbrochen habe. Dass ich mich über Vorkommnisse aufrege, über die ich mir früher nie Gedanken gemacht hätte. Allein mit mir selbst nimmt das, was in mir rumort und brodelte, was ich oft nur mühsam unter Kontrolle halten kann, plötzlich riesenhafte Dimensionen an, wird bedrohlich und stark.

Mich klein machen. Klein gemacht werden. Zurück in den Mutterleib.

Ein neuer Mensch werde ich dadurch nicht.

Im Gegenteil, ich muss erkennen: Ich werde mich selbst nicht los.

Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. (Vers 5)

Wiedergeboren aus Wasser und Geist...transparent, fließend, durchsichtig, Unsichtbar. Keine Mauer kann mir den Weg versperren, kein Gitter mich halten, mein Körper ist zwar gefangen, aber ich bin frei, losgelöst, gemacht aus Wasser, Wind und Luft.

Der Evangelist Johannes hat hier und da tatsächlich etwas flüchtend-sich verflüchtendes. Vielleicht liegt das daran, dass die Gemeinde, in der er lebt, unter großem Druck stand. Von den Behörden des römischen Staates wurden die Christen peinlich genau beobachtet: Wann sie sich trafen. Wo. Was in ihren Versammlungen gesprochen wurde. Vielleicht hatte es erste Versammlungsverbote gegeben. Vielleicht schon die eine oder andere Verhaftung. Nur wenige Jahre später hatte die Gemeinde des Johannes unter einer ersten regelrechten Christenverfolgung zu leiden.

Wenn die Umstände, unter denen ich leben muss, kaum auszuhalten sind, dann kann es geschehen, dass ich mich wegträume, auf Phantasiereise gehe. So etwas kann eine sinnvolle Überlebensstrategie sein.

Doch für viele sind ihre Lebensbedingungen so bedrückend, dass sie nicht einmal das schaffen. Dass ihre Phantasie nicht genug Kraft entwickeln kann. Sie finden keinen anderen Ausweg mehr, als den Kick, der sie innerhalb von ein paar Sekunden auf einen anderen Stern schießt. Da kommt es mir tatsächlich so vor, als würde ich einen anderen Planeten betreten, den Paradies-Planeten vielleicht, ja, als würde ich das Reich Gottes schauen. Alles Schwere fällt von mir ab, ich fühle mich „airborne“, geboren aus Wolken und Luft. Ob Johannes auch solch ein Rezept im Sinn gehabt hat, als er sein Evangelium schrieb? Dann wird er auch gewusst haben, was alle

wissen, die einen solchen Flug je versucht haben: Die Landung ist hart. Ist eigentlich keine Landung sondern ein Knall, ein Aufschlag, und der tut weh. Das Gefühl danach ist schlimmer als das vorher, und die Erkenntnis stürzt wie eine Betonwand auf mich ein: Ich werde mich selbst nicht los.

Manchen ist Jesus begegnet, die wollten ihr Leben wegwerfen. Oder hatten ihr Leben schon weggeworfen, damit sie endlich freikommen, freikommen von sich selbst. Und etwas besseres finden.

Die Bibel wird nicht müde, zu erzählen, was Jesus dann getan hat: Er sah sie an, er berührte ihr Gesicht, ihre Augen, ihren Mund, er hörte ihnen zu, er nahm sie bei der Hand, strich ihnen über den Kopf. Für mich läuft das alles zusammen in einem Halbsatz, den ich am liebsten von allen mag: Er legte die Hände auf sie.

Und in dem Moment, wo sich die Hände Jesu auf sie legten, wo Jesus sie nur ansah, wurde dem Irren von Gerasa, dem Schutzgelderpresser vom Zoll, der Prostituierten vom Tempelberg ihr Leben unendlich kostbar. Denn sie spürten, dass da jemand mit ihnen einverstanden war. Dass Gott selbst mit ihnen einverstanden war, mit ihrem ganzen schweren Leben, ihren Verletzungen, ihrer Zerrissenheit, ihrem ganzen komplizierten Charakter. Auch mit dem, was sie falsch gemacht hatten, was sie selbst kaputtgemacht hatten. Jesus legte die Hände auf sie: Das war so, als hätte Gott selbst das Leben dieser Menschen in beide Hände genommen. (Geste: etwas rundes in Händen halten.) Und in seinen Händen wurde es etwas rundes, etwas ganzes, heiles.

Das ist wirklich wie neu geboren werden. Nicht weil ich das alte Leben los bin. Sondern weil ich mit dem, wie alles gekommen ist, plötzlich versöhnt bin. Nicht weil ich mich selber los bin. Sondern weil mich jemand nimmt, wie ich bin. Und mich haben will, wie ich sein kann.

Mit dem Schriftgelehrten Nikodemus ist das nicht anders. Das ist zwar ein Kopfmensch, und entsprechend spielt sich die Begegnung mit Jesus auf hohem geistigem Niveau ab. Ihn berührt Jesus mit seinen Worten.

Wir dürfen es machen wie er, wie Nikodemus. Bei Nacht zu Jesus kommen. Wenn ich mit mir allein bin. Meine Fragen stellen. Wenn es sein soll, mein Leben in seine Hände legen. Damit etwas rundes daraus wird. Etwas ganzes, heiles. Damit es mir wieder kostbar wird.

Dann kommt der Morgen und ich bin neu geboren.